

DACH Seminar - "Frühkindliche Bildung im Übergang Kindergarten - Schule"

Wien 11.-14. Oktober 2015

Prof. Dr. Evelyne Wannack

Pädagogische Hochschule Bern
Institut für Forschung und Entwicklung
Fabrikstrasse 2a, CH-3012 Bern
evelyne.wannack@phbern.ch

Strategiebildung zur Transition Kindergarten - Schule

Seit der Gründung von Kindergärten in der Schweiz im 19. Jahrhundert ist die Frage zum Verhältnis von Kindergarten und Schule virulent. Die Geschichte des Kindergartens ist zunächst dadurch gekennzeichnet, sich als eigenständige Bildungsinstitution – auch in Abgrenzung zur Schule – zu etablieren. Die Bildungsreformen in den 1960er Jahren boten Anlass nicht nur den Kindergarten als solchen zu legitimieren, sondern auch, den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu thematisieren. Die Analyse der Zeitspanne von den 1960er Jahren bis heute zur Optimierung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule lässt vier Strategien erkennen:

Gesetzliche Rahmenbedingungen: Unter dem Schlagwort „von der privaten zur öffentlichen Sache“ kann für den Kindergarten aufgezeigt werden, wie es gelang, diesen in den Bildungsgesetzgebungen der Kantone zu verankern. Fortan konnte der Kindergarten als erste Stufe öffentlicher Bildung nicht mehr umgangen werden. Dieser Erfolg zeigt sich im Einbezug in die „Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule“. Dieses sogenannte HarmoS-Konkordat ist seit 2009 in Kraft und verpflichtet die Kantone zu gewissen Strukturharmonisierungen wie Schuleintrittsalter oder Dauer der Bildungsstufen sowie zur Zielharmonisierung über sprachregionale Lehrpläne.

Schulentwicklungsprojekte: Die Zugehörigkeit zum öffentlichen Bildungssystem hatte auch zur Folge, dass der Übergang vom Kindergarten in die Schule in den Fokus von Schulentwicklungsprojekten gelangte. So wurde im Projekt „Situation Primarschule Schweiz“, das von 1978 bis 1986 dauerte, nicht nur die „Öffentliche Erziehung der Vier- bis Achtjährigen“ in den Blick genommen, sondern auch die „Kontinuität zwischen Kindergarten und Primarschule in der deutschen Schweiz“. Anhand von Vorschlägen zur engeren Verbindung wurden verschiedene Projekte durchgeführt. Trotzdem blieb der Übergang vom Kindergarten in die Primarschule für viele Kinder ein Stolperstein, so dass neue Wege gesucht wurden. In Form der Basisstufe, die zwei Jahre Kindergarten und die ersten zwei Schuljahre umfasst, sollte der Bildungsverlauf der Vier- bis Achtjährigen kontinuierlich gestaltet werden. Im Rahmen des Schulentwicklungsprojekts EDK-Ost-4bis8 wurden in insgesamt 10 Kantonen der deutschen Schweiz Versuchsklassen Basis- oder Grundstufe eingerichtet und evaluiert. Nach Abschluss des Schulentwicklungsprojekts konnte sich zwar kein Kanton zur flächendeckenden Einführung von Basis- oder Grundstufe entschliessen, aber die Entwicklungsarbeiten fanden ihren Niederschlag in den nächsten zwei Strategiebereichen.

Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Der Kern der Reform bestand in der Überführung der seminaristischen Ausbildung für die Kindergärtnerinnen und die Primarlehrpersonen in eine tertiarisierte Ausbildung an pädagogischen Hochschulen. Da zur gleichen Zeit die Diskussionen um die Schaffung der Basisstufe begannen, lag es einerseits auf der Hand, auch die Kindergärtnerinnen-Ausbildung auf tertiärer Stufe anzusiedeln und andererseits, gemeinsame Studiengänge für Kindergarten und Primarstufe einzurichten. Mit dieser Strategie wurde sichergestellt, dass Lehrpersonen für sämtliche Modelle der Eingangsstufe (traditionell Kindergarten-Primarstufe, Basis- oder Grundstufe) ausgebildet werden und gleichzeitig auch die Annäherung zwischen Kindergarten und Primarstufe durch die Neukonzeption der entsprechenden Studiengänge gefördert werden konnte.

Unterrichtsentwicklung: Sowohl die Schulentwicklungsprojekte als auch die Ausarbeitung der Studiengänge für die Eingangsstufe machten deutlich, dass es sich beim Kindergarten und der Primarstufe um zwei unterschiedliche pädagogische Welten handelt. Für die Annäherung auf pädagogisch-didaktischer Ebene gab das Schulentwicklungsprojekt EDK-Ost-4bis8 wichtige Impulse zur Unterrichtsentwicklung und zwar durch die Zusammenarbeit von Lehrpersonen und von Dozierenden der pädagogischen Hochschulen. Da die pädagogischen Hochschulen die Verpflichtung haben, Forschung und Entwicklung zu betreiben, wurde es erstmals möglich, systematisch und kontinuierlich Fragen aus der Theorie und der Praxis der Eingangsstufe zu bearbeiten und damit Unterrichtsentwicklung voranzutreiben. Dass diese Strategie erfolgreich ist, zeigt das Publikationsaufkommen zur Eingangsstufe.

Zusammenfassend lässt sich das Fazit ziehen, dass die Strategie, den Kindergarten in den Bildungsgesetzgebungen zu verankern, die Voraussetzung für die weiteren drei Strategien darstellt. Denn dadurch musste die Schnittstelle Kindergarten-Schule in den Reformprojekten mitgedacht werden. Mit der Gründung der pädagogischen Hochschulen ist nun der Rahmen gegeben, dass sich Forschung und Entwicklung kontinuierlich mit der Thematik auseinandersetzt.